

Pfarrer Daniel Schilling
St. Peter und Paul, Ratingen
17. So. i. JK A
Radiogottesdienstübertragung durch den WDR

*„Er verkaufte alles,
was er besaß und kaufte sie...“*

**Liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche
und an den Radiogeräten!**

Er verkaufte alles, was er besaß und kaufte sie: Die Perle oder eben den Acker mit dem herrlichen Schatz.
Der Kaufmann war sich so unglaublich sicher.
Er wusste diese Situation, diese Möglichkeit
wird er nur ein einziges Mal in seinem Leben haben.

*„Jetzt oder nie!
So eine Möglichkeit wird sich mir wahrscheinlich nicht mehr ergeben.
Jetzt greife ich zu, jetzt setze ich alles auf diese eine Karte.“*
Jesus erzählt den Menschen dieses Gleichnis,
um ihnen deutlich zu machen, wie es mit dem Himmelreich ist,
wie es mit dem **Glauben** an das Himmelreich ist.

Spätestens jetzt habe ich ein Problem.
Ich muss erkennen, dass mein Glaube wohl sehr schwach,
sehr unkonkret ist.
Denn es fällt mir schwer,
mich von wichtigen Dingen zu trennen um des einen Zieles willen.

Natürlich erlebe ich Besitz hier und da auch als Belastung,
wenn ich sehe wie voll mein Keller oder der Abstellraum sind,
aber all das ist ja nicht gemeint.
Sich von so einzelnen Gegenständen zu trennen,
ist ja kein das Problem.
Wie sieht es aber mit den Dingen aus, die mir lieb und teuer sind?
Wie würde es mir damit gehen, wenn ich auf einmal auf mein Klavier, auf
mein Auto und die Gewissheit, dass ich ein wenig Ersparnes auf dem
Konto habe, verzichten müsste?

Ok, das war zurzeit Jesu vielleicht auch alles etwas anders:
Da hatten die meisten Menschen nicht ansatzweise so viel wie wir.

Und dennoch, ich kann es drehen und wenden wie ich will.
Ich kann noch so versuchen, das heutige Evangelium in Bezug auf mein
Hab und Gut zu relativieren.
Der Anspruch Jesus bleibt sonnenklar bestehen.
Er trifft mich in meinem Herzen: Alles hergeben, alles drangeben, alles
aufzugeben, für das Reich Gottes, für ihn, für meine Beziehung zu Gott.
Das ist unfassbar schwer...

Und an einer anderen Stelle in der Heiligen Schrift
wird Jesus ja noch deutlicher:

*„Wer Vater und Mutter oder seine Kinder mehr liebt als mich,
ist meiner nicht wert.“*

Kann man von einer Mutter oder einem Vater verlangen,
dass sie ihre Kinder weniger lieben sollten als Gott?

Ich höre schon, wie mir Eltern, die ihre Kinder eben über alles lieben,
entgegenrufen:

„Auf gar keinen Fall!

*Da verzichte ich lieber auf die Liebe zu Gott,
als auf die Liebe zu meinen Kindern.“*

Und mal ganz ehrlich, ich weiß auch nicht,
ob ich alles aufgeben kann oder das überhaupt will.
Da gibt es so viele Dinge, von denen ich mich tatsächlich und definitiv
nicht trennen will.

Bin ich nun deshalb für das Himmelreich ungeeignet?
Wird mir eines Tages der Eintritt ins Himmelreich,
sprich ins ewige Leben verwehrt werden?

Wenn ich spontan in mich hineinspüre, merke ich,
dass ich eigentlich doch jetzt gerade nur über das nachdenke,
was ich aufgeben müsste.
Aber diese einzigartige Perle, der Schatz im Acker,
den unfassbaren Zugewinn, all das habe ich gar nicht richtig im Blick.
Vielleicht sollte ich noch einmal genauer mit ihnen darüber nachdenken.
Es geht also um ein größeres Ziel und dafür muss ich alles loslassen, so
wie ich im Tod einmal alles loslassen muss,

sogar mein eigenes Leben.

Könnte es sein, dass genau das der Grund ist, warum ich eines Tages sterben muss, um dieses größere Ziel zu erreichen?

Vielleicht ist der Tod in diesem Sinne sogar ein Geschenk Gottes an mich, dass Gott mir durch mein Sterben die Möglichkeit gibt, mich tatsächlich einmal von allem zu trennen. ---

Erst die Erfahrung,
alles loszulassen, macht doch wirklich offen,
um Neues zu empfangen.

Das ist so, wie die Situation eines kleinen Kindes, das einzig und allein von dem lebt, was seine Eltern ihm schenken.

Kein Wunder, dass Jesus die Kinder in den Mittelpunkt stellt, wenn er sagt: „*Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!*“

Vielleicht sollte ich als Erwachsener jetzt einmal denken:

Mein Herz muss einmal derart schwach werden und stehen bleiben, damit ich genau das erkenne,

dass ich eigentlich nichts besitze und nichts bin, als das,
was ich von ihm, von Gott, geschenkt bekommen habe.

In diesem Sinne könnte das heutige Evangelium die Einladung an mich sein, dass ich mich genau auf diesen besonderen Moment meines Todes vorbereiten sollte.

Die Kunst des Sterbens:

Langsam das Abgeben und Loslassen einüben,
um letztlich tatsächlich frei zu sein. ---

Das läuft den normalen Vorstellungen diametral entgegen:

Denn in unserer Gesellschaft geht es häufig um das „Mehr“. Mehr haben, mehr wissen, mehr besitzen, mehr können usw.

Wenn ich mein Leben nach diesem Strickmuster tackte, dann hat aber eben alles, was mich auszeichnet, seinen Grund in meiner Leistung. Und das kann extrem anstrengend werden. burn-out!

Denn das „Mehr“ hängt dann nur von mir und meiner Leistung ab –
gnadenlos.

Wie aber, ---

wenn ich mir das Wesentlichste im Leben nur schenken lassen kann, wie Liebe, Zuwendung, Anerkennung?

Wie aber, ---

wenn ich mich letztlich nur verstehen kann

als Beschenkter von Gott her?

Oh je, ich glaube, es ist wahrlich schwer, als Beschenkter zu leben. Sich ganz von anderen, letztlich von Gott beschenken und umfassen zu lassen, sich IHM ganz zu überlassen, um von IHM alles zu bekommen.

Das ist gar nicht so einfach,
denn irgendwie meine ich doch noch immer, dass,
wenn ich alles auf die Karte Gottes setze,
doch irgendwie einen größeren Verlust einfahren könnte.

Nein, das Gegenteil ist der Fall:
Ich darf neu begreifen und schätzen lernen:
*„Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.
Ich werde von Ewigkeit her geliebt.“*
Dann bekommt für mich alles einen neuen, einen tieferen Sinn.

So können doch zum Beispiel Sie als Eltern oder Großeltern denken:
Wenn ich also begreife, dass ich doch letztlich alles,
was ich kann und habe, ja, selbst meine Kinder von IHM,
aus seiner Liebe zu mir empfangen habe,
dann wird doch auch völlig klar,
**dass wenn ich mich für Gott entscheide,
mich gerade so für meine Kinder und Enkelkinder entscheide.**

Mir geht langsam auf, dass es bei dem Vergleich im Evangelium eben nicht um einen bloßen Gegenstand, um eine noch so schöne Perle oder einen noch so faszinierenden Schatz, sondern eben um das Himmelreich geht. Und das muss nicht gleich das Jenseits sein!
Denn Christus sagt:
„Das Himmelreich ist bereits mitten unter euch.“

Sprich:
*„Ich, Gott, bin mitten unter Euch und wenn ihr zu mir ‚ja‘ sagt,
sagt ihr somit zu allem ‚ja‘,
was ihr aus meiner Hand empfangen habt:
Ja, zu Euren Kinder, ja Euren Freunden, ja Euren Fähigkeiten, Talenten
und Möglichkeiten Euer Leben zu gestalten.*

So hat das einmal die heilige Teresa von Ávila auf den Punkt gebracht:

„Gott allein genügt!“

Stark! Jetzt bin ich ganz schön geplättet.
Wenn ich mich also für Gott,
für eine Beziehung zu ihm entscheide,
wenn ich neu begreife,
dass Gott mir diesen Lebensbund mit ihm anbietet, dann genügt das, dann
fehlt nichts, dann kann ich loslassen,
weil ich in Gott nur gewinnen kann.

Was könnte das nun konkret für mich bedeuten?
Wenn ich zum Beispiel in die Augen eines geliebten Menschen,
in die Augen, meiner Eltern, meiner Freunde,
ja, meiner Kinder schaue,
darf ich in ihnen konkrete Geschenke Gottes an mich erkennen.

Wenn Gott so ist und ich glaube, dass Er, Gott, genau so ist, ...
und wenn ich das im Glauben annehme, dann habe ich die Perle,
den Schatz im Acker doch bereits gefunden.

Dann habe ich mein wahres Glück gefunden und kann bezeugen:
Ich lebe bereits jetzt himmlisch.

*Ja, Herr, ich erkenne, dass Du mich ganz und gar liebst,
dass Du mir alles, was letztlich für mich und mein Leben wirklich wertvoll
ist, geschenkt hast.
Dass Deine Liebe mich mit all dem umgibt, ist wunderbar.*

*Herr, so sage ich heute neu zu Dir: **Danke, Ja und AMEN.***